

# „Wir Franken halten zusammen“

Finanzminister will mit seiner Nähe zur Region punkten – Über die Verwandtenaffäre verliert er kein Wort

**BAYREUTH**  
Von Maximiliane Rüggeberg

**W**enn Gerda Braun lacht, bilden sich kleine Fältchen um ihre Augen. 77 Jahre ist sie alt. Fast ein Vierteljahrhundert ist sie schon bei der Frauunion. Deshalb ist es für sie selbstverständlich, der Rede von Bayerns Finanzminister Markus Söder zu lauschen. Für andere CSUler ist das nicht so selbstverständlich. Das große Festzelt auf dem Volksfestplatz bleibt zur Hälfte leer.

Söder spricht an diesem Dienstagabend lang, ohne viel zu sagen. An den Bierbänken sitzen die Parteifreunde zusammen, fast jeder hat eine Maß vor sich stehen. Und auch der Finanzminister nimmt sein „Krügla“, wie er sagt, mit ans Rednerpult. An seinen fränkischen Wurzeln lässt der Finanzminister keinen Zweifel aufkommen, spricht von seinem Vater als „altem Nürnberger“, von einem „Franken, das schöner ist als Oberbayern“ und von sich selbst als großem Freund Bayreuths. „Wir Franken halten doch zusammen.“

Den Parteifreunden gefällt's. Nach fast jedem zweiten Satz applaudieren sie Söder. „Er hat einfach einen Bezug zur Region“, sagt Gerda Braun. Humorvoll, ein guter Rhetoriker, ein Minister mit Taktgefühl sei Söder. „Der Mann ist halt a Franke“, findet CSUler Dieter Schwarz (68).

Doch was hat Söder inhaltlich zu bieten? Seine Rede lässt sich in wenigen Worten zusammenfassen. Schuldenabbau als oberstes Prinzip, Investition in die Bildung, Entlastung der Mittelschicht, Kommunen stärken und den



Finanzminister Markus Söder (CSU) hielt am Dienstagabend eine Rede im Festzelt auf dem Volksfestplatz. Für seine Parteifreunde hatte er viel Lob übrig, kritische Themen wie die Verwandtenaffäre mied er aber. Foto: Harbach

Länderfinanzausgleich reformieren. Außerdem spricht er sich strikt gegen Steuererhöhungen aus, denn „die kosten Arbeitsplätze und belasten die Wirtschaft“. In seiner Rede nimmt Söder sich und andere auf die Schippe und erzählt Anekdoten aus Kindheit und Jugend. Als Kind sei Söder mit einem roten SPD-Aufkleber nach Hause gekommen, sagt er. „Mein Vater hat

mich damals furchtbar ausgeschimpft. Deshalb weiß ich seit meinem fünften Lebensjahr: SPD bedeutet Ärger.“ Gelächter im Publikum.

Söders Worte begleitet ein stetes Gläserklirren und Besteckklappern im großen Festzelt. Die Kellner haben an diesem Abend gut zu tun. Ständig laufen sie zwischen den Bierbänken hin und her. Mit beiden Händen stemmen

sie die langen Tablettts, auf denen sich Krüge und Teller türmen. „Es ist wirklich eine Veranstaltung, zu der man noch mal wiederkommen möchte“, sagt Dieter Schwarz und grinst seine Begleiterin Bonnie Schmid an. Die 54-Jährige ist bei der CSU Mitglied, seit sie 17 ist. Mit Söder ist sie „eigentlich schon zufrieden“, sagt sie und greift nach ihrem Maßkrug. Söder sei eben ein be-

gnadeter Rhetoriker und könne damit punkten, dass er Franke ist. „Inhaltlich hätte ich mir schon etwas mehr gewünscht, aber es war eben eher eine Motivationsrede.“

Kritische Themen umschifft Söder geschickt. Er sagt kein Wort zur Verwandtenaffäre, sondern spricht dem anwesenden Walter Nadler sogar seinen Respekt aus. „Er hat sich über Jahrzehnte eingesetzt für die Interessen dieser Region.“ Auch der ehemalige Oberbürgermeister Michael Hohl umgeht die Affäre in seiner Ansprache, sagt lediglich: „Wir wissen, dass es dir schon besser gegangen ist, Walter.“

Ansonsten gibt es viel Lob an diesem Abend, auch für den parlamentarischen Staatssekretär im Bundesfinanzministerium Hartmut Koschyk. Hohl lobt Söder, Söder lobt Hohl und Koschyk, Koschyk lobt Söder und das ist „alles ganz angemessen“, sagt Söder. Am Ende sind alle zufrieden – Redner wie Zuhörer.

CSU-Mitglied Klaus Pietruska (65) sitzt mit seinem Nachbar und Parteifreund Werner Keller (65) nach der Rede noch eine Weile bei „einem Bierchen“ zusammen. Söders Worte haben ihm gut gefallen, sagt er. „Ich finde es angenehm, dass er sich auch mal selber auf die Schippe nimmt. Gibt ja nichts Schlimmeres, als wenn sich einer zu ernst nimmt.“ Nachbar Werner Keller nickt zustimmend. „Er war halt recht locker.“

Auch Gerda Braun findet nach der Rede lobende Worte. Dass der Finanzminister nichts zur Verwandtenaffäre gesagt hat, stört sie nicht, im Gegenteil: „Der Herr Nadler ist ja selbst betroffen – da finde ich es fair, dass Söder nichts gesagt hat.“